

In fließenden Formen

Das komplette Werk der Architektin Zaha Hadid in

VON CHRISTIAN HÜMMELER

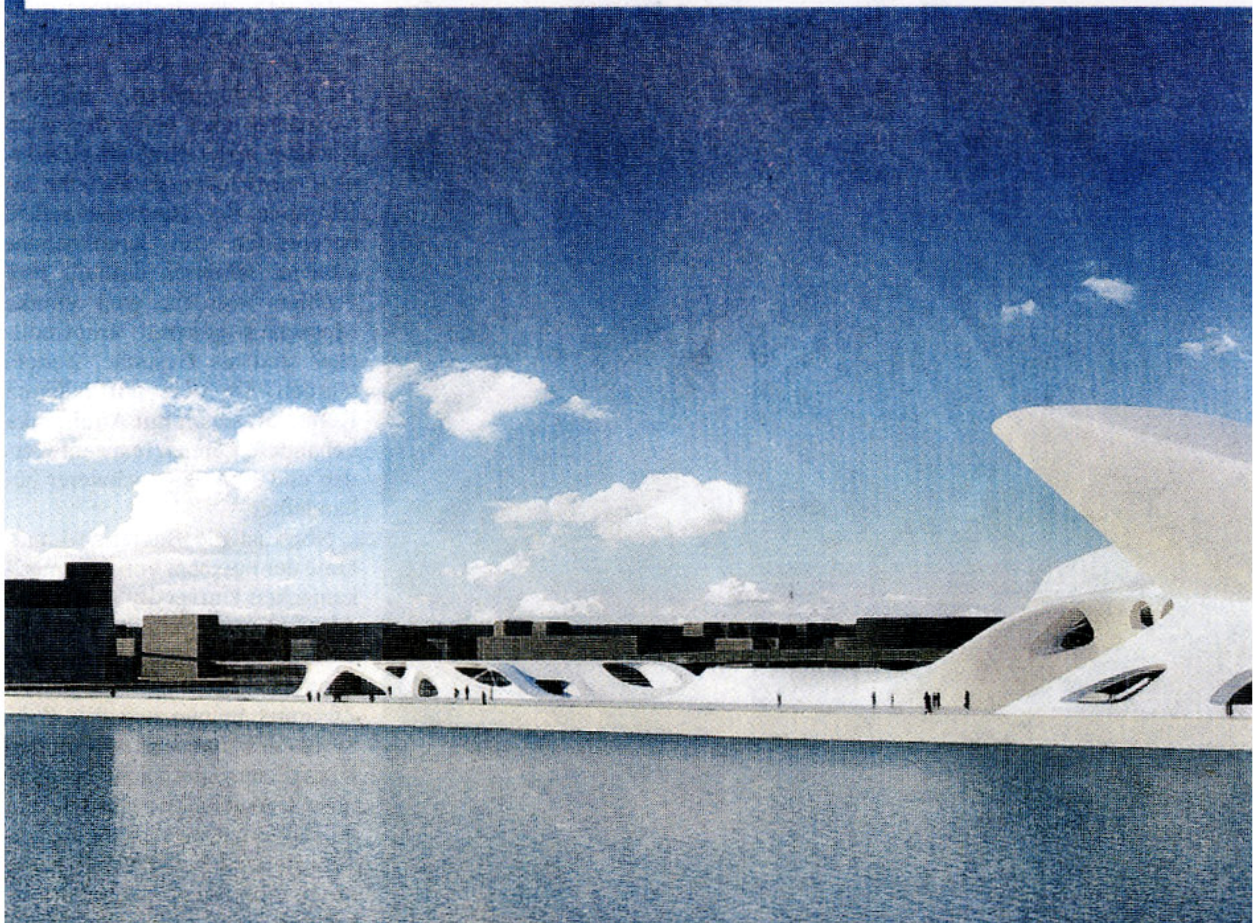
Sie galt lange Jahre als Bau-
meisterin ohne Bauten: Zaha
Hadid, die 1950 in Bag-
dad geborene Architektin, mach-
te sich vergleichsweise spät auch
mit real existierenden Gebäuden
einen Namen. Anfang der 90er
Jahre war es die Firma Vitra in
Weil am Rhein nahe Basel, die
Zaha Hadids Entwurf eines Ge-
bäudes für die Werksfeuerwehr
nicht nur lobte und prämierte,
sondern tatsächlich baute. Bis
dahin nämlich fanden die Pläne
Hadids, die häufig eher Gemäl-
den glichen als nüchternen
Architekturzeichnungen zwar
zunehmend Beachtung, galten
allerdings als weitgehend unbau-
bar. Es war der Vitra-Direktor
Rolf Fehlbaum, der Hadid, die

von 1977 bis 1980 an Rem Kool-
haas' „Office of Metropolitan
Architecture“ tätig war, die
Möglichkeit gab, ihre spektaku-
lären Zeichnungen in die Realität
umzusetzen.

Heute gehört Hadid zum klei-
nen Zirkel der global bekannten
und global tätigen Architekten –
zu jenen also, die gerne „Star-
architekten“ genannt werden.
Was sie unterscheidet von den
Kollegen (und solche sind es ja
fast ausschließlich), ist die Un-
verwechselbarkeit ihrer Entwür-
fe: Fließende Formen, Orientie-
rung an den Vorgaben der Natur,
die Vermeidung des rechten
Winkels – all das macht ihre
Arbeit deutlich erkennbar auch
für den interessierten Laien.
Während die Fachwelt sie mit
den höchsten Auszeichnungen

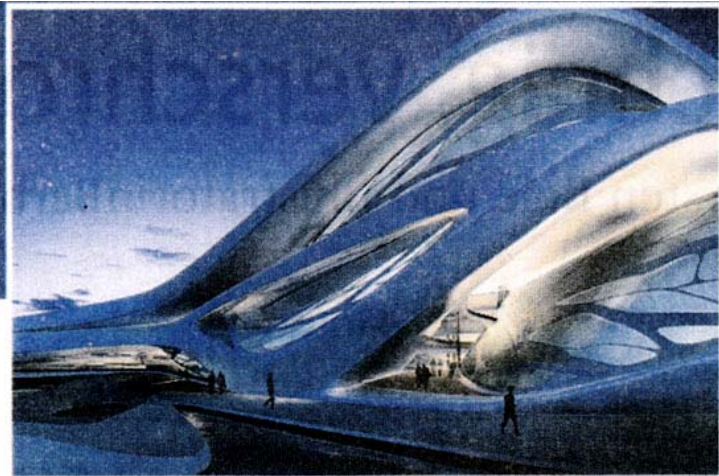
überschüttet: Bereits 2004 gab es
den Pritzker-Preis, 2005 den
Deutschen Architekturpreis (für
ihr BMW-Werk in Leipzig), in
diesem Jahr folgte der „Praemium
Imperiale“. Gleichzeitig würdigt
der Taschen-Verlag Zaha Hadid
mit Aufnahme in die Reihe der
großformatigen „Complete Works“-
Bände. Auf 600 Seiten opulent
illustrierten Seiten zeichnet
Philip Jodidio das bisherige
Schaffen der gebürtigen Irakerin
nach.

Hier finden sie sich alle, die
frühen Planungen für London,
Berlin – und für den Kölner
Rheinauhafen, an dessen plane-
rischer Umgestaltung sie sich
1992/93 beteiligte (wobei sie in
bemerkenswert klarer Form die
Anbindung zwischen neu und
alt, zwischen Hafengelände und



einem Buch

Südstadt betonte). Überhaupt zeigte sich Deutschland schon vergleichsweise früh offen für Zaha Hadids Visionen: Nach dem Vitra-Feuerwehrhaus gestaltete sie ebenfalls in Weil am Rhein einen skulpturalen Bau für die dortige Landesgartenschau (1999), bevor sie sich mit dem Wissenschaftsmuseum „Phaeno“, gelegen direkt am Bahnhof der VW-Stadt Wolfsburg, in die Architekturgeschichte einschrieb (fertiggestellt 2005). Der auf zehn massiven Betonstützen ruhende und dennoch schwebend erscheinende Bau begeisterte das Publikum mehrheitlich – und diejenigen, die mit der Komplexität des Gebäudes Probleme hatten, antwortete Hadid selbstbewusst: „Niemand findet Landschaften seltsam, schließ-



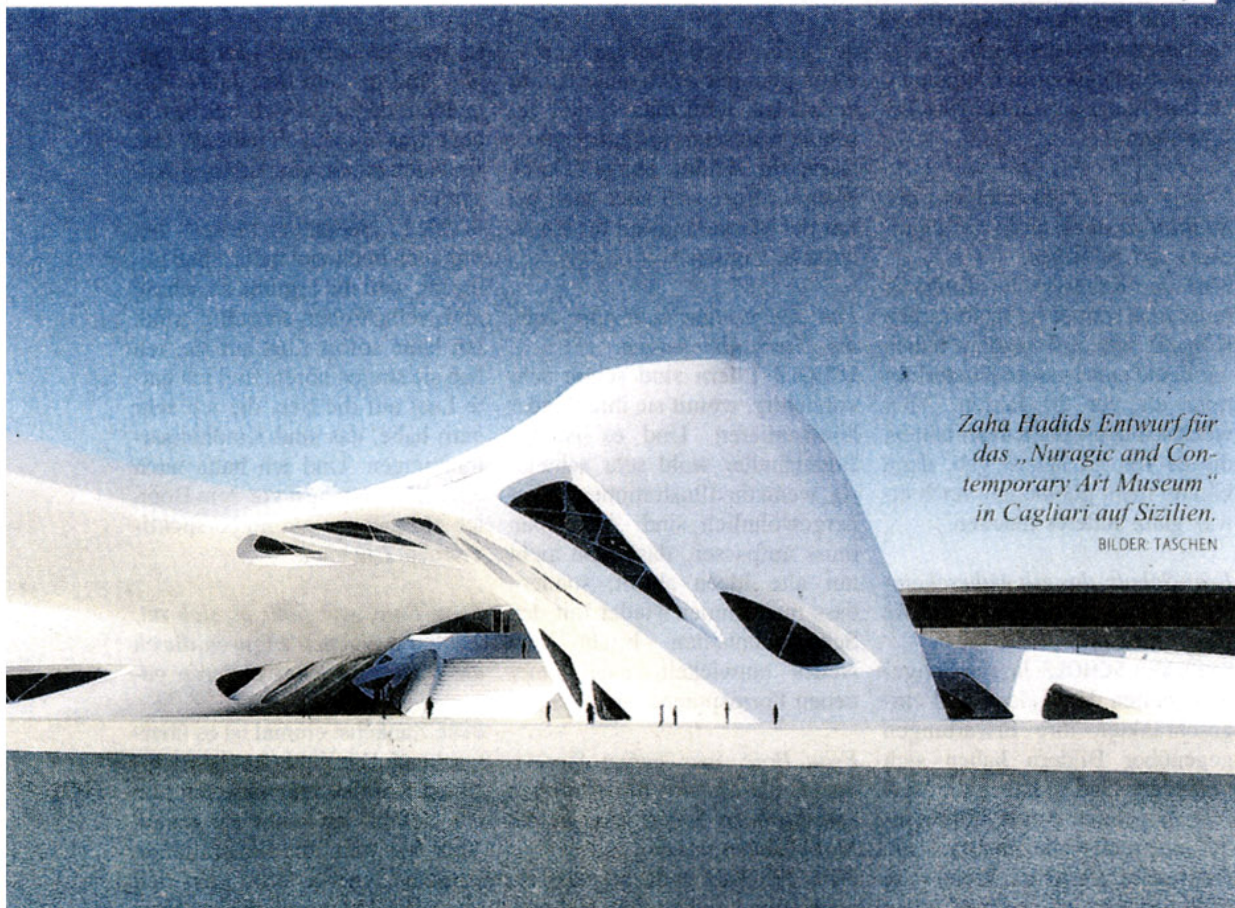
Sanfte Welle: Das „Performing Arts Center“ in Abu Dhabi.

lich hat Gott sie geschaffen; wenn ich sie schaffe, findet man sie seltsam.“

Eine Auseinandersetzung mit der Landschaft war auch Zaha Hadids Neuinterpretation der Skischanze auf dem Bergisel hoch über Innsbruck. Die Architektin ersetzte zwischen 1999 und 2002 die traditionelle Schanze, Schauplatz der Olympischen Winterspiele von 1964 und 1976 durch ein spektakuläres Zwitterwesen aus Turm und Brücke – ein eindrucksvoller Beweis, dass auch die Alpen, vermeintlicher

Hort des gebauten Traditionalismus Schauplatz sein können für anspruchsvolle zeitgenössische Architektur. Neben der Baukunst befasste sich Zaha Hadid stets mit Design, entwickelte Möbel, gestaltete ganze Inneneinrichtungen und verwirklichte Ausstellungsarchitekturen – auch dieser Teil ihres Werkes wird im neuen Taschen-Band umfangreich beleuchtet.

Philip Jodidio: „Hadid. Complete Works 1979-2009“, Taschen, 600 Seiten, 100 Euro.



Zaha Hadids Entwurf für das „Nuragic and Contemporary Art Museum“ in Cagliari auf Sizilien.

BILDER: TASCHEN